



So soll es mal aussehen: Das Kunstprojekt stapelt Mühlsteine. Visualisierung: LHH

KUNSTPROJEKT „ALTE SACHEN“ an der Prinzenstraße verbindet Hannovers Mühlengeschichte mit zukünftiger Begrünung und Kühlung für die Innenstadt

HANNOVER. Hannovers Vergangenheit soll in der Prinzenstraße buchstäblich Wurzeln schlagen. Mächtige Mühlsteine, auf frühere Straßenbahnmasten gesteckt und teilweise mit Wasser besetzt, sollen dort zu lebenden Skulpturen werden. Algen, Flechten und Moose werden die Steine allmählich überziehen. So entsteht ein Kunstwerk, das an die frühe Mechanisierung der Region erinnert und zugleich einen ökologischen Beitrag zur künftigen Innenstadt leisten soll.

Mit ihrem Entwurf „Alte Sachen“ haben der Bremer Bildhauer Ingo Vetter und die in Berlin und Wien arbeitende Architektin Michelle P. Howard den Kunstwettbewerb zur Neugestaltung der Prinzenstraße gewonnen. Gemeinsam mit Oberbürgermeister Belit Onay stellten sie das Vorhaben kürzlich vor. Das Preisgericht unter dem Vorsitz von Britta Peters, Künstlerische Leiterin von Urbane Künste Ruhr, hatte sich einstimmig für das Konzept ausgesprochen. Acht Bewerbungen waren aus rund 180 internationalen Einreichungen für die entscheidende Wettbewerbsrunde ausgewählt worden.

Im Mittelpunkt stehen Mühlsteine als materielle Überreste einer vergangenen Arbeitswelt. Hannover und sein Umland gehörten einst zu den bedeutenden Mühlenregionen. Für Vetter und Howard sind die Steine deshalb nicht nur historische Fundstücke, sondern Zeugen jener Entwicklung, die der industriellen Revolution vorausging. In ihrem Projekttext schreiben sie: „Die Mühlen sind verschwunden, die Maschinen verrostet, die Arbeitsverhältnisse aufgelöst. Übrig geblieben sind die harten Kerne dieser Zeit. Und viel Nostalgie, regionale Verankerung, eine Art Techno-Spiritualität.“

Zunächst sollen drei ehemalige Straßenbahnmasten mit übereinandergeschichteten und aufgespießten Mühlsteinen versehen werden. Zwei dieser Stapel erhalten eine Bewässerung. Auf den feuchten Oberflächen soll sich Kalktuff bilden, der wiederum Algen, Flechten und Moosen einen Lebensraum bietet. Das Erscheinungsbild der Skulpturen wird sich damit über Jahre hinweg ver-

ändern. Die Kunstschaaffenden beschreiben diesen Prozess so: „Aus den alten Sachen wird etwas Neues und die Steine wachsen. Das vermeintlich tote Kulturgut wird wieder lebendig – durch Nässe“.

Gerade diese Verwandlung gibt dem Entwurf seine besondere Spannung. Die schweren Steine verweisen auf eine abgeschlossene Epoche, bleiben aber nicht als unveränderliches Denkmal im Straßenraum stehen. Durch Wasser und Bewuchs werden sie Teil eines fortdauernden natürlichen Prozesses. Geschichte erscheint damit nicht als musealer Gegenstand, sondern als Grundlage für etwas Neues.

„Viel Nostalgie, regionale Verankerung, eine Art Techno-Spiritualität“

Michelle P. Howard und Ingo Vetter
Architektin und Künstler über ihren Entwurf

Zugleich erfüllt die Bewässerung eine praktische Funktion. Die Verdunstung soll das unmittelbare Umfeld an heißen Tagen abkühlen, der Bewuchs kann Feinstaub binden. Für Bereiche, in denen Wasser versickert, planen Vetter und Howard Riegel aus wasserspeicherndem Tuffstein. Weitere Mühlsteine könnten als Sitzgelegenheiten dienen. Damit verbindet der Entwurf Erinnerungskultur, Kunst und Anpassung an zunehmend heiße Sommer. Die Mühlsteine werden zu einem sichtbaren Bestandteil jener Idee, nach der die Innenstadt Wasser länger halten und zur Kühlung nutzen soll.

Die Installation ist in den laufenden Umbau der Prinzenstraße eingebettet. Aus der bislang stark vom Durchgangsverkehr geprägten und nur wenig begrünten Verbindung soll eine von Bäumen gesäumte Promenade werden. Das Kunstwerk soll voraussichtlich im kommenden Jahr fertiggestellt werden. Die Straße gehört zum Kulturdreieck zwischen Staatsoper, Schauspielhaus und Künstlerhaus, das bereits mit zeitweili-

gen Kulturprogrammen und dauerhaften Arbeiten im öffentlichen Raum weiterentwickelt wird.

Oberbürgermeister Belit Onay hob bei der Vorstellung die Verbindung von Stadtgeschichte, künstlerischer Gestaltung und ökologischer Stadtentwicklung hervor. „Mich begeistern der Entwurf und die Idee dahinter. Die gestapelten Mühlsteine verbinden auf beeindruckende Weise ein Stück Geschichte von Stadt und Region mit einer außergewöhnlichen Formensprache. Der Entwurf nimmt außerdem den ökologischen Impuls der Schwammstadt auf. Beispielfhaft wird mit dieser kreativen Gestaltung des öffentlichen Raums der Wandel der Innenstadt deutlich.“

Zugleich verschwieg Onay die vorangegangenen Schwierigkeiten beim Umbau der Prinzenstraße nicht. „Bewusst ist uns aber auch, dass das Scheitern des Zisternen-Baus in der Prinzenstraße einen Rückschlag war, der mit gravierenden Belastungen für Anlieger verbunden ist. Insbesondere die entstandenen Gebäudeschäden haben Vertrauen beeinträchtigt. Diese Erfahrungen nehmen wir ernst. Und mit aller Ernsthaftigkeit bearbeitet die Stadt diese Angelegenheiten weiterhin im dafür vorgesehenen Verfahren – unabhängig von der Vorstellung des Kunstprojekts und des Umbaus der Straße. Dabei ist uns Transparenz besonders wichtig. Ich bin mir sicher, dass wir zu akzeptablen Lösungen finden. Die Prinzenstraße wird auf jeden Fall einen einzigartigen Charakter erhalten. Die Neugestaltung mit dem Kunstprojekt im Straßenraum zeigt, wie ambitioniert die Stadt Hannover ist“, so Onay.

Ingo Vetter bringt in das Projekt langjährige Erfahrungen mit Kunst, Stadtplanung und öffentlichen Räumen ein. Der 1968 in Bensheim geborene Bildhauer lebt in Bremen und arbeitet regelmäßig mit anderen Kunstschaaffenden zusammen. Zu seinen Projekten gehören ein Stadtpark im nordschwedischen Kiruna, ein liegender Aussichtsturm im österreichischen Mistelbach und eine Skulpturenserie für die neue Zolnhochschule in Rostock. Gemeinsam mit Howard entwickelt er zudem unter dem Titel „FERALcata-

lyst“ ein Konzept für den ökologischen Umbau von Stadträumen entlang des zentralen Bahnkorridors in Düsseldorf. Vetter lehrt als Professor für Bildhauerei an der Hochschule für Künste Bremen.

Michelle P. Howard, 1967 in irischen Portlaurige geboren, verbindet Architektur, Kunst und Ökologie. Sie arbeitete unter anderem für den Renzo Piano Building Workshop sowie für das Office for Metropolitan Architecture an der Niederländischen Botschaft in Berlin und der Casa da Música in Porto. Seit 2007 lehrt sie an der Akademie der bildenden Künste Wien. In ihrer Arbeit begreift sie Architektur nicht als abgeschlossenes Objekt, sondern als ein Medium, das sich verändert und auf seine Umwelt reagiert. Derzeit leitet sie das europäische Forschungsprojekt „Ignored Technology“, das sich mit der historischen Abwertung handwerklicher und materialbezogener Verfahren beschäftigt.

Diese unterschiedlichen Erfahrungen fließen in einen Entwurf ein, der weder allein Denkmal noch reine Begrünungsmaßnahme sein will. Die Mühlsteine bewahren die Erinnerung an Hannovers wirtschaftliche und technische Geschichte. Wasser, Tuff und Pflanzen richten den Blick dagegen nach vorn. In der neuen Prinzenstraße sollen die alten Steine deshalb nicht nur von Vergangenen erzählen. Sie sollen wachsen, kühlen und zeigen, wie aus den harten Kernen der Geschichte ein lebendiger Stadt- raum entstehen kann. **RED**



An den Objekten sollen sich unter anderem Moose ansiedeln, die zur Verbesserung der Luftqualität in der Innenstadt beitragen. Visualisierung: LHH

Japankäfer gesichtet

Pflanzenschutzamt verstärkt Kontrollen und bittet Bevölkerung um Mithilfe

HANNOVER. Am Flughafen Hannover sind erstmals in Niedersachsen zwei Japankäfer entdeckt worden. Der meldepflichtige Pflanzenschädling ging dem Pflanzenschutzdienst der Landwirtschaftskammer Niedersachsen in Lockstofffallen ins Netz. Nach Einschätzung des Pflanzenschutzamtes wurden die Tiere wahrscheinlich als „blinde Passagiere“ mit einem Flugzeug oder Lastwagen aus einem bereits befallenen Gebiet eingeschleppt. Hinweise auf eine größere Population gibt es bislang nicht. Dennoch wird die Überwachung rund um den Flughafen ausgeweitet.

Bei der Suche nach weiteren Tieren ist auch die Bevölkerung gefragt. Wer einen verdächtigen Käfer entdeckt, sollte ihn fotografieren und möglichst in einem verschlossenen Glas einfangen. Funde und Verdachtsfälle müssen dem Pflanzenschutzamt unverzüglich gemeldet werden. Entdeckungen in der Umgebung des Flughafens Hannover können zusammen mit einem Foto per E-Mail an japankaefer@lwkniedersachsen.de geschickt werden. Für alle anderen Fundorte ist die Adresse pflanzengesundheit@lwkniedersachsen.de vorgesehen.

Der Japankäfer gilt als Unionsquarantäneschädling und kann erhebliche Schäden verursachen. Seine Larven entwickeln sich im Boden und fressen bevorzugt an den Wurzeln von Gräsern in Rasenflächen, Wiesen und Weiden. Die ausgewachsenen Käfer schädigen Blätter, Blüten und Früchte. Mehr als 400 Pflanzenarten können befallen werden. Dazu zählen unter anderem Ahorn, Buche, Eiche, Obstbäume, Weinreben, Haselnuss, Rosen, Mais und Soja. Eine dauerhafte Ansiedlung könnte daher den Obstbau, Baumschulen, Land- und Forstwirtschaft sowie private Gärten

und öffentliche Grünanlagen betreffen.

Die erwachsenen Käfer fliegen hauptsächlich von Juni bis September. Sie werden häufig unbemerkt über Verkehrswege verbreitet. Tiere können in Güterzügen, Lastwagen, Autos oder Campingwagen mitreisen und sich im Reisegepäck verbergen. Eier und Larven können zudem über Erde, Pflanzballen oder Substrate aus Befallsgebieten verschleppt werden. Der Schädling wurde 2014 nach Norditalien eingeschleppt und hat sich von dort in weitere Teile Europas ausgebreitet. Vorkommen gibt es inzwischen auch in der Schweiz sowie in Teilen Hessens und Baden-Württembergs. Reisende, die aus solchen Gebieten zurückkehren, können eine weitere Verbreitung verhindern, indem sie Fahrzeuge und Gepäck



Am deutlichsten lässt sich der Japankäfer anhand der jeweils fünf weißen Haarbüschel an den Seiten und den zwei Haarbüscheln am Hinterende von ähnlichen, einheimischen Käfern unterscheiden. Foto: Mara Haseloh / LWK Niedersachsen

vor der Heimfahrt gründlich kontrollieren. Pflanzen und Schnittblumen sollten nicht aus Befallsgebieten mitgebracht werden.

Der Japankäfer ist etwa so groß wie eine Kaffeebohne. Er besitzt bräunliche Flügeldecken sowie einen grünmetallischen Kopf und Halsschild. Dadurch kann er mit heimischen Arten wie dem Gartenlaubkäfer verwechselt werden. Ein wichtiges Erkennungsmerkmal sind fünf weiße Haarbüschel an jeder Körperseite unterhalb der Flügeldecken und zwei weitere am Hinterende. Fehlen diese weißen Büschel, handelt es sich nicht um einen Japankäfer. Auffällig ist zudem sein Verhalten bei Gefahr: Dann spreizt das Tier ein Beinpaar seitlich ab. Dieses Alarmverhalten ist von einheimischen Käfern nicht bekannt. **RED**



Bei Gefahr spreizt der Japankäfer ein Beinpaar ab. Bei heimischen Käferarten ist dieses Verhalten nicht bekannt. Foto: Pascal Schmidt / LWK Niedersachsen

Altwarmbüchener See: Grillverbot soll stärker kontrolliert werden

HANNOVER. Die Stadt Hannover will Verstöße gegen das Grill- und Feuerverbot am Altwarmbüchener See gezielter verfolgen. Mitarbeitende des Ordnungsamtes und eines zusätzlich beauftragten Kontrolldienstes sollen verstärkt darauf achten, dass Besucher die Vorschriften einhalten. Außerdem werden weitere Schilder aufgestellt, nachdem trotz der vorhandenen Hinweise weiterhin im Naherholungsgebiet gegrillt worden ist. Wer gegen das Verbot verstößt, muss mit einem Bußgeld von bis zu 5.000 Euro rechnen.

Am Altwarmbüchener See sind Grillen und offenes Feuer grundsätzlich verboten. Ein wesentlicher Grund ist der stark feuergefährdete Moorboden. Auch Asche, die bereits abgekühlt erscheint, kann noch Schwelbrände verursachen. Offene Flammen, glühende Kohle und nicht vollständig erloschene Grillreste stellen deshalb zu jeder Zeit eine Gefahr dar. Hinzu kommen Belas-

tungen für Tiere und andere Besucher. Grillrauch kann Wildtiere aufschrecken und die Erholung am See beeinträchtigen. Aufgestellte oder unbeaufsichtigte Grills sind außerdem eine Gefahrenquelle für spielende Kinder.

An den Eingängen zum Erholungsgebiet und am Badestrand weisen bereits Schilder auf das Grill- und Feuerverbot hin. Da die Regelung nach Angaben der Stadt dennoch wiederholt missachtet wird, sollen zusätzliche Hinweise und verstärkte Kontrollen für eine konsequentere Durchsetzung sorgen.

Das grundsätzliche Verbot gilt auch in anderen Landschaftsräumen und Wäldern im hannover-

schen Stadtgebiet. Dort sind Grillen und offenes Feuer ebenfalls dauerhaft untersagt.

Eine Ausnahme besteht auf den Liegewiesen am Siebenmeterteich und am Dreiecksteich in Ricklingen. Dort ist das Grillen erlaubt, solange keine erhöhte Brandgefahr herrscht.

Eine solche Gefahrenlage besteht, wenn der Deutsche Wetterdienst für Hannover einen Graslandfeuerindex der Stufe 4 oder 5 veröffentlicht. In diesem Fall darf auch auf den sonst freigegebenen Liegewiesen nicht gegrillt werden. Der aktuelle Index kann auf der Internetseite des Deutschen Wetterdienstes überprüft werden. **RED**



Das Schild ist eindeutig, manche Badegäste halten sich dennoch nicht an das Feuer- und Grillverbot. Foto: LHH

Maik OTHMER

Haustür- und Terrassendachstudio

Vereinbaren Sie einen Beratungstermin unter

Fon 0 50 66 / 90 26-0

www.tischlerei-othmer.de

Bäckerstraße 3A

31157 Sarstedt-Hotteln

Montag bis Freitag 9 – 18 Uhr

Samstags 10 – 13 Uhr

Sonntags Schautag von 13.00 – 17.00 Uhr

Folgen Sie uns auf

Jetzt in Energiesparfenster investieren und staatliche Förderung erhalten!

2.999,00 € inkl. Montage und MwSt.

Alles andere als langweilig

Alu-Haustür des Monats August

Wärmedämmte Alu-Haustür inkl. Montagearbeiten in 8 verschiedenen Farben lieferbar

Heizen Sie nicht ihr Geld zum Fenster raus!

16762801_002626